

**Predigt am 1. S.n.dem Christfest, 2. 1. 2022, Schlachtensee
zu 1. Joh.1,1-4**

Pfr. i.R. Manfred Lösch

Gnade sei mit uns und Friede von Gott unserem Vater und unserem Herrn Jesus Christus. Amen

Liebe Gemeinde, liebe Brüder und Schwestern

Was für eine wunderbare Geschichte, die uns der Evangelist Lukas da fast unmittelbar im Anschluss an die Weihnachtsgeschichte erzählt, die Geschichte vom greisen Simeon und der hochbetagten Hanna, die dem Jesus-Kind begeben. Zwei Alte, denen ihre großen Hoffnungen und Erwartungen erfüllt werden, Grund zu tiefer Freude und zum Lob Gottes.

Über diese Freude will ich reden heute morgen und habe dabei auch den Stern im Sinn, den unser Kirchenkreis in den zurückliegenden Wochen vielfach in Umlauf gebracht hat, mit dem Aufdruck: *Jetzt ist die Zeit der Freude.*

Jetzt, ausgerechnet jetzt soll die Zeit der Freude sein? Ich habe mich gefragt, bei wie vielen Menschen dieser Stern wohl erst einmal nur Kopfschütteln hervorrufen oder gar einen heftigen Widerspruch?

Jetzt soll die Zeit der Freude sein? Jetzt, wo wir uns weltweit in einer bedrohlichen Krise befinden, in der auch unsere wohlstandsgesättigte Gesellschaft vor einer Zerreißprobe steht; jetzt, da Konflikte teilweise hemmungslos und gewalttätig ausgetragen werden;

jetzt, da nahezu ein Drittel der Menschen in unserem Land den unsinnigsten Verschwörungstheorien auf den Leim geht und all den Demagogen mit ihrem äußerst fragwürdigen Verständnis von Freiheit.

Jetzt soll Zeit der Freude sein, da noch immer oder schon wieder Panzer und Geschütze in Stellung gebracht werden, Menschen auf der Flucht ihr Leben lassen und die Klimakatstrophe immer deutlicher wird?

Jetzt?

Unsere Gemeindeälteste, Philine von Blanckenburg, die heute morgen nicht hier sein kann, schrieb mir, dass sie auch erst zusammengesetzt sei, als sie das Plakat zwischen den Bäumen an der Kirche gesehen habe.

Jetzt ist die Zeit der Freude!?

Ja, jetzt! Gerade jetzt am Beginn eines neuen Jahres mit all seinen Unwägbarkeiten und voraussehbaren Schwierigkeiten, gerade jetzt ist es an der Zeit, dass wir uns auf das besinnen, was Grund zur Freude ist, zur Zuversicht, zum Zusammenhalt und zum verantwortungsbewussten Handeln – trotz alledem und alledem zum Trotz!

In diese unsere Situation hinein begegnet uns heute morgen mit dem vorgeschlagenen Predigttext aus dem 1. Johannesbrief ein weiteres biblisches Zeugnis, das einlädt zur Freude und zum Lob Gottes.

Am Anfang seines Briefes beschreibt der Verfasser etwa am Ende des ersten Jahrhunderts nach Christus hier die Grundlagen christlicher Gemeinschaft:

1.Joh.1,1 Was von Anfang an war, was wir gehört haben, was wir gesehen haben mit unsern Augen, was wir betrachtet haben und unsre Hände betastet haben, vom Wort des Lebens – 2 und das Leben ist erschienen, und wir haben gesehen und bezeugen und verkündigen euch das Leben, das ewig ist, das beim Vater war und uns erschienen ist –, 3 was wir gesehen und gehört haben, das verkündigen wir auch euch, damit auch ihr mit uns Gemeinschaft habt; und unsere Gemeinschaft ist mit dem Vater und mit seinem Sohn Jesus Christus. 4 Und dies schreiben wir, auf dass unsere Freude vollkommen sei.

Liebe Gemeinde,
das ist wahrlich ein nicht ganz leicht zu lesender Text, nur zwei Sätze, wie von jemandem zu Papier gebracht, der ganz schnell alles auf einmal sagen will. In einem einzigen Satz verbindet der Verfasser die Gedanken an den Anfang der Welt und das Jetzt, an Gottes Schöpfungswort und die Gemeinschaft derer, die sich an Jesus Christus orientieren.

Und mit dem zweiten und abschließenden Satz benennt der Verfasser dann seinen Leitgedanken: **Und dies schreiben wir, auf dass unsere Freude vollkommen sei.**

Jetzt ist die Zeit der Freude!

Das ist das eine durchgängige Thema des 1. Johannesbriefes. Und eng damit verbunden ist das zweite Generalthema dieses Briefschreibers: das ist die Liebe. Immer wieder herausgepickt aus dem Brief - vor allem als Trauspruch - ist der uns wohl allen

vertraute Vers: *Gott ist die Liebe und wer in der Liebe bleibt, der bleibt in Gott und Gott in ihm.* (1. Johannes 4,16).

Die vollkommene Freude, zu der wir als Christen hier eingeladen werden, hat ihren festen Grund in der göttlichen Liebe, die sich über alle Maßen in der Menschwerdung Gottes in diesem kleinen Kind in der Krippe offenbart hat.

An vielen Stellen ist in der Bibel von Gottes Liebe die Rede. Aber so wie im 1. Johannesbrief wird sie nur noch von Paulus im 13. Kapitel seines Briefs an die Korinther, im sogenannten Hohen Lied der Liebe als Kern des Evangeliums gepriesen. Weil Gott von Anfang an (wie es zu Beginn unseres Textes heißt) ein liebender Gott ist – wenn uns das auch oft verborgen scheint hinter all dem Elend, der Not, Friedlosigkeit und Gewalt in unserer Welt, sind wir eingeladen zur Freude.

Und das bedeutet dann auch, dieser Einladung folgend - und mit Freuden - die Liebe in Gedanken, Worten und Taten wirksam werden zu lassen. Und zwar nicht nur allein, sondern auch in der Gemeinschaft derer, die sich verbunden wissen im Glauben an den Vater und den Sohn und durch den Heiligen Geist.

Für den Verfasser unseres Predigttextes ist das nicht nur ein Gedanke, sondern es gehören dazu ganz sinnliche und sozusagen hand-greifliche Erfahrungen – ähnlich denen, von denen uns in der Geschichte von Simeon und Hanna erzählt wird.
...was wir gehört haben, was wir gesehen haben mit unseren Augen, was wir betrachtet haben und unsre Hände betastet

haben, so schreibt er. Und davon will er erzählen und will seine Freude teilen.

Liebe Gemeinde,
 unser Predigttext an diesem ersten Sonntag im Jahr 2022 lädt uns ein, uns etwas vorzunehmen für die vor uns liegende Zeit: nämlich Augen, Ohren und alle Sinne offen zu halten für die Erfahrung der Liebe Gottes inmitten unseres Alltags, für alles, was Grund zur Freude ist – statt uns gefangen nehmen und lähmen zu lassen von dem, was geeignet ist, uns zu verunsichern und zu ängstigen. Und er lädt uns ein, uns nicht auseinandertreiben zu lassen in einer Zeit, in der in unserer Gesellschaft viel zu viel Gegeneinander, Streit und Verachtung um sich greifen, sondern die Gemeinschaft zu suchen und zu pflegen mit denen, die sich zumindest bemühen, *in der Liebe zu bleiben*, wie es im 1. Johannesbrief heißt.

Ich bin gewiss, dass wir viel häufiger Gottes Liebe auch ganz sinnlich erfahren könnten, als wir es tatsächlich zulassen. Die Weihnachtsfreude von Simeon und Hanna ist auch uns zugänglich - und zwar nicht nur zu Weihnachteten mit all dem traditionellen Drumherum, was unsre Sinne optisch, akustisch und olfaktorisch anspricht.

Was Hanna und Simeon mit dem Jesuskind einst im Tempel erlebt haben, das kann sich auch uns erschließen, z.B. wenn wir ein Kind auf dem Arm haben und unsere Sinne öffnen für die Botschaft, die mit der Geburt jedes Kindes verbunden ist: dass Gott das Leben will und dass er Liebe ist – von Anfang an.

Liebe Brüder und Schwestern, ich habe das große Glück, als aktiver Großvater mehrerer Enkelkinder diese Erfahrung immer aufs Neue machen zu dürfen. Und gerade vorgestern, am letzten Tag des alten Jahres, an dem ich diese Predigt aufschrieb, bekam ich auf dem Handy die ersten Bilder vom jüngsten Nachwuchs in unserer Familie, der ersten Tochter eines Neffen, die gerade das Licht der Welt erblickt hatte. Und als die Nachricht kam, hüpfte mein Herz vor Freude.

Besonders an Kindern erfahren wir ganz konkret, in aller Sinnlichkeit und fassbar, dass Gott Liebe ist, und dass die göttliche Liebe alles Lebendige miteinander verbinden kann. Und sie wecken in uns so oft eine unbändige Freude.

Aber nun frage ich Euch, liebe Gotteskinder, warum lassen wir uns Erwachsene viel zu selten von dieser Freude anstecken – von einer Freude, die aus der Liebe Gottes zur Welt und zu den Menschen entspringt?

Auf denn ins Neue Jahr! Jetzt ist die Zeit der Freude!

Amen.